

... eine Verhinderung auszuwirken, aus der die Menge des zu verwendenden Geldes und der Name des Verwalters erheblich ist, und diese Verhinderung demjenigen Kommandanten zuzurechnen, aus dem das Geld kommt. § 3. Diese Bestimmungen gelten nicht nur für den Kleinverkauf von Wein in Mengen von täglich nicht mehr als 5 Beuteln, sondern es unmittelbar an den Verbraucher abgibt, und zur Verhinderung des zum Verbrauches weber Eisenbahn nach Paderborn benutzt wird. Zusammenfassungen werden auf Grund des § 3 b des Reichsgesetzes über den Verwaltungsverordnungsstand und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Befugnis bis zu einem Jahr oder fünf oder sechs Jahren bis zu 1000 M. bestraft.

Der Verfassungsausschuss der Zweiten Kammer wollte in seiner gestern, Mittwoch, abgehaltenen Sitzung erneut über die Frage der Umwandlung der außerordentlichen Deputation in eine Zwischendeputation verhandeln. Der zur Verhandlung erschienene Ministerialdirektor für die Reichsregierung Dr. Schöcker legte eine schriftliche Erklärung vor, durch die die beabsichtigte Zwischendeputation abgelehnt wird. Der Regierungsdirektor bemerkte, daß er dieser Erklärung nichts hinzuzufügen habe, und entfernte sich. Hierbei ereignete sich folgender Zwischenfall: Der sozialdemokratische Abgeordnete Heibel rief dem Regierungsdirektor nach: „Gehen Sie lieber in den Schillingengraben!“ Worauf dieser erwiderte: „Ich habe bereits den Gehaltsanspruch von 1870 als Einjähriger mitgemacht!“ Nachdem der Ministerialdirektor den Sitzungssaal verlassen hatte, rief die Vorsitzende des Ausschusses den Vorsitzenden zurück als ungehörig. Es kam dann zu einer lebhaften Auseinandersetzung über eine Anregung, dem Regierungsdirektor die Mitgliedschaft des Ausschusses zu erkennen zu geben. Man las aber schließlich von einer solchen Mitgliedschaftsangelegenheit ab. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß einer der Gründe, die die Regierung zur Ablehnung der Zwischendeputation veranlaßt habe, der sei, daß die Beamten der Regierung dringend einer Erholungsreise bedürftig seien. Dieser Grund wurde von allen Seiten als nicht stichhaltig bezeichnet. Da dem Ausschusse wegen des Wegganges des Regierungsdirektors keine Gelegenheit geboten war, der Regierung seine Gründe für die Fortsetzung der Zwischendeputation darzulegen, wurde schließlich beschlossen, in der nächsten Woche die Beratungen über denselben Gegenstand wieder aufzunehmen und hierzu einen Regierungsdirektor einzuladen. Der außerordentliche Ausschuss zur Beratung des Kohlenabbaurechtes hielt gestern, Mittwoch, wiederum eine Sitzung ab, an der Finanzminister von Sebentowitz, sowie eine Anzahl Regierungsbeamte teilnahmen. In der Aussprache wurden die Bedenken, die hinsichtlich der Fassung des § 1 des Gesetzes, der den Hauptgrundbau enthält, daß dem Staat das Kohlenabbaurecht zu übertragen ist, bestanden, durch die Aussprache mit den Regierungsvertretern behoben. Nur wollte man noch die absolute Beschränkung des Rechts zur Auffischung von Kohlen insoweit mildern, als unter gewissen Voraussetzungen, wenn nämlich ein rechtliches Interesse nachgewiesen wird, das Bahren nach Kohlen den Grundeigentümern gestattet sein soll. Die Regierung erklärte an, daß unter Umständen dieses Interesse der Grundeigentümer zur Festhaltung des Wertes der unter ihren Grundstücken lagernden Kohlen vorhanden sein könne, und sie sagte zu, einen entsprechenden Zusatz zu § 1 des Kohlenabbaugesetzes zu bearbeiten und dem Ausschuss zur Beratung vorzulegen. Alles in allem steht bereits fest, daß eine Einigung über § 1, d. h. über den Hauptgrundbau des Gesetzes, herbeigeführt werden wird. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet voraussichtlich am Mittwoch nächster Woche statt. (Dresdn. Nachr.)

Der Verkauf von ausländischen Wild- und Geflügel durch die Kommandanten der Verbände. In einem Rundschreiben des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes an die Bundesregierungen wird u. a. darauf hingewiesen, daß der Absatz ausländischer Gänse, Hasen, Kanarienvögel, Finken usw., von denen erhebliche Bestände in zahlreichen Orten des Reiches angesammelt sind, durch die verbilligte Fleischzulage sowie durch die Einhaltung gesetzlicher Höchstpreise erschwert wird. Die Kommandanten sind gebittet, diese Waren für Hasen, Wildkanarienvögel und anderes Wildvögel ausländischen Ursprunges, die Einhaltung des inländischen Höchstpreises infolge der hohen Einfuhrkosten tatsächlich nicht möglich ist, bis zum 15. August 1917 einen angemessenen Aufschlag zum Inlandspreis unter folgenden Bedingungen zu erheben: Der ausländische Ursprung der Ware muß der Aufsichtsbehörde nachgewiesen werden, ferner darf der Verkauf nur durch den Kommandanten in besonders bestimmten Verkaufsstellen erfolgen, in denen die Ware durch Anschlag als „Auslandsware“ kenntlich gemacht ist. Es ist verboten, inländische Waren gleicher Art in denselben Verkaufsstellen feilzubieten, bezw. auch die Vermengung von Auslands- und Inlandsware auf den Lagern. Für die Abgabe von ausländischen Wildtieren ohne Fleischzulage gelten die gleichen Bedingungen, jedoch darf der Verkauf nur



Zur Beschissung von Benghal durch ein deutsches U-Boot

an Verbrauch, aber nicht an Gast- und Schankwirtschaften erfolgen, da deren Verpflichtung, Hühnerfleisch nur gegen Fleischkarte abzugeben, unberührt bleiben muß.

— Erfolgreiche Seidenzucht eines Kriegsschadigen. Einen beachtenswerten Erfolg auf dem Gebiete der Seidenzucht, der zur Racheleistung anspornen dürfte, hat ein Kriegsschadiger, Otto Weidenmüller aus Brunn bei Auerbach i. V., der sich selbst als Genesener im Reservelazarett zu Plauen i. V. befindet, erzielt. Er hatte im Mai auf Veranlassung der Frau Landgerichtspräsidentin v. Weber in Dresden Unternehmung in der Seidenraupenpflege erhalten und am 26. Mai 560 winzige Seidenraupen aus dem Dresdner Zoologischen Garten mitgebracht. Die Tierchen waren erst am 21. Mai ausgekrochen, also vier Tage alt, wuchsen aber unter der sorgfältigen Pflege ihres Züchters, genährt von dem Laube des alten im Schloßgarten zu Plauen stehenden Maulbeerbaumes, in drei Wochen zu fast fingerlangen Raupen heran und begannen am letzten Sonntag ihre Seide zu spinnen und sich einzuspinnen. Nach acht Tagen konnte der erfolgreiche Züchter bereits 500 Kokons zum Versand an den Zoologischen Garten in Dresden einpacken. Ein Kokon wiegt 2 bis 2½ Gramm und ist etwa vier Zentimeter lang und zwei Zentimeter breit. Im vorigen Jahre dauerte die Zucht bei weitem länger und ergab etwa 200 Kokons. Man kann also aus dem diesjährigen Erfolge ersehen, was die sachmännliche Belehrung bedeutet. Ob die Zucht in diesem Jahre noch einmal in Angriff genommen werden wird, steht noch nicht fest. An Maulbeerlaub fehlt es nicht.

— Transportunternehmer sein daran ermerkt, daß am 24. Juni 1917 das Seebot in Kraft getreten ist, wonach die Beförderung von frischen Fischen mit der Bahn und dem Schiff, sofern die Ware für einen außerhalb des Reichsgebietes Sachsen gelegenen Ort bestimmt ist, auch der Versand mittels Fuhrwerk nur mit nachgewiesener Genehmigung des Großhandelsverbandes für Obst und Gemüse im Reichsgebiet Sachsen zulässig ist. Die Genehmigung ist nachzusuchen bei dem Großhandelsverband für Obst und Gemüse, Dresden-Neustadt, Hospitalstraße 10 b, Fernruf 19534.

— Sortierbetriebe für Lumpen. Auf die Bekanntmachung in Nr. 143 der „Sächs. Staatszeitung“, betreffend beauftragte Sortierbetriebe von Lumpen und neuen Stoffabfällen für die Zwecke des Heeres- oder Marinebedarfes sei hiermit hingewiesen. Der Wortlaut kann bei den Volkseigenen eingesehen werden.

gewiß nicht zuziel behauptet, wenn im Landtage darauf hingewiesen wurde, daß mit der Annahme dieses Antrages ein Wirtschaftsprogramm für die nächsten Jahre akzeptiert werden würde. Auch die von dem Antrag besonders betonte Notwendigkeit der künftigen Fühlungnahme mit den im Wirtschaftsleben Stehenden, der sachverständigen Beratung bei der Vorbereitung der neuen Handelsverträge und nicht zuletzt der Ausgestaltung der sächsischen Vertretung im Reich sind Wünsche, welche die Ueberzeugung der wirtschaftlichen Kreise des Königreichs Sachsen zum Ausdruck bringen. In dem Bericht ist darauf besonders verwiesen und der hierzu eingehenden Meinungsäußerungen der Handelskammern und des Verbandes Sächsischer Industrieller ausführlich gedacht. Die von dem letzteren zu diesem Antrag eingereichte Denkschrift ist gerade in diesen Teilen, die wirtschaftliche Zukunftsidentifikation betreffend, in dem Bericht im Wortlaut zum Ausdruck gelangt.

— Im Monat April erfolgten bei den Sparkassen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain Ein- und Rückzahlungen:

Stz der Kasse	Einzahlungen		Rückzahlungen (an Ost. u. Ost.)		Einzahlgewinn %
	Kopfgl.	Nettogl.	Kopfgl.	Nettogl.	
in Verbitdorf	140	41066	38	11096	8 1/2
„ Glatz	239	28318	100	41128	8 1/2
„ Gröbba	500	65931	207	61525	3 1/2
„ Gröbba	384	5,518	125	62804	3 1/2
„ Großenhain	1470	200245	669	108427	8 1/2
„ Grobda	134	28879	57	37390	8 1/2
„ Raundorf b. G.	196	31282	35	6916	3 1/2
„ Priestewitz	41	5688	22	1506	3 1/2
„ Rabenburg	671	147506	362	129570	8 1/2
„ Riesa	2124	367874	1062	207189	8 1/2
„ Rößerau	77	8578	37	1495	8 1/2

Reichen. In der Scheune des Gutsbesizers Bruno Munkler in Raundorf bei Diera brach am Dienstag abend gegen 7 Uhr ein Brand aus. Das Gebäude, in dem eine Menge Stroh, 80 Branden tags zuvor angeladene Kohlen, ein alter Bekleidungs- und Maschinens- und Geräte dem Feuer zum Opfer fielen, brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es wird Versicherung vermutet. (M. Z.)

Dresden. Das Stadtvorordnetenkollegium wird sich in seiner morgen stattfindenden Sitzung u. a. mit der Beteiligung der Stadt Dresden an einer für das Königreich Sachsen zu errichtenden Milchproduktionsanlage in Lübeck durch Zeichnung einer Stammanlage zum Gesellschaftskapital und Gewährung eines Darlehens im Betrage von zusammen 75000 M. beschäftigen.

§§ Dresden. Die Bierverhältnisse in Dresden und Leipzig sind von jeher als besonders gute zu bezeichnen gewesen. Die Dresdener und Leipziger Biere wurden 11-12 und noch höher prozentig eingebraut. Und gegenwärtig finden wir in Dresden und Leipzig noch Biere, die 5 bis 6 Prozent aufweisen haben. Das dürfte sich aber aller Wahrscheinlichkeit nach in Kürze ändern. Es ist nämlich fraglich, ob die Brauereien, wenn sie den gesamten Prozentsatz beibehalten, in der Lage sein würden, durchzuhalten. Dazu aber hat man sich dem sächsischen Ministerium gegenüber verpflichtet. Die notwendige Folge wird sein, daß auch das Dresdener und Leipziger Bier noch dünner werden dürfte, daß wir auf diese Weise ganz von selbst zu dem Einheitsbier kommen. Vom vierten Armeekorps ist

Für immer vereint.

Roman von Doris Jexlit v. Spitzgen. 24

Der alte Mann hatte dort auf einem Stuhl gesessen und schob sich mit etwas stellen, wackligen Bewegungen. Die unter bürschigen, weißen Brauen noch hell hervorblühenden Augen fixierten die Gebieterin scharf.

War es das Erschienen derselben zu so früher Stunde, oder die ankommende Blässe ihres Gesichtes, was ihn stutzig machte? Schleicht verhehlte Sorge grübelte sich um dem saligen Gesicht.

„Guten Morgen, Philipp! Hat der Graf schon gefesselt? Wissen Sie, ob er gut geschlafen hat?“ fragte die Gräfin in ungehobelter Geste.

„Nicht gut, Erlaucht! Ich habe Seine Erlaucht bis nach zwei Uhr im Stimmer auf- und abgehen hören, und schon vor einer halben Stunde wurde mir geschickt.“

Gräfin Annalis umgibt die Stien und schien anfänglich etwas sagen zu wollen; doch in der ihr charakteristischen Weise warf sie nur den Kopf nach rückwärts und ging weiter.

Beim Hinastreten aus dem Schloßportal lachte ihr ein herrlicher, sonnenklarer Morgen entgegen.

Obwohl der August zu Ende ging, prangten Wälsche und Rosenröthen noch im satteften Grün, über dem noch der Nachttau in Myriaden und trübsinnigen Tropfen und Perlen funkelte.

Wie von schwerem Drucke gequält, atmete Gräfin Nippach auf.

Es schien doch wunderbar, daß Sorgen und Verlehnungen gleich schmerzlichen Fiebermäusen vor dem hellen Sonnenlichte wichen.

Nur umständete ein fast spöttisches Lächeln den charaktervollen Mund, und wieder glitz ein Zug von ungeduldetem Mutte und höher Willenskraft über das noch immer schbte Gesicht der Frau.

Nein, heute dem Ziele so nahe, durfte sie nicht goghaft werden. Sie war noch nie so schwach und wankend geworden, wenn das Schicksal Anstöße schickte, denn sie war immer

Woll Befriedigung und Selbstbewußtsein redte sie die hochgemachte Gestalt und eilte festen Schrittes in den prächtigen Park hinein.

Die Lustigkeit ihrer raschen Bewegungen verließ der fast flinkhüftigen einen noch jugendlichen Schimmer, und als sie nun auf eine erhöhte Lichtung hinaustrat, von wo aus man die nach dem Städtchen Braunsbach hinziehende breite Fahrstraße entlang sehen konnte, das große sprechende Auge erwartungsvoll und gebietend auf einen einzigen Punkt gerichtet, da war es klar erkennbar, daß nur gleichzeitiges Wollen und Streben alle Handlungen dieser Frau geleitet hatten.

Hier dranhin in der leuchtenden Distanz der Wälder, die, ehe er das Schloß betrat, und Dominikus begrüßte, wollte — mußte sie Leonberg einige Minuten allein sprechen. Dies war der Grund ihrer kaum zu merkwürdigen Erscheinung.

Nach reichlichem Nachdenken hatte Gräfin Nippach den ihr keineswegs leichtgewordenen Entschluß dazu gefaßt. Aber — legte sie damit nicht eine gewisse Unruhe und Ungeduld an den Tag?

Sel es drinn. Mitteilliche entschuldigst alles!

Schon ließ das Räderrollen der Kalesche auf dem hart geschliffenen Boden sich vernehmen.

Da die bisher ebene Straße nun eine Kurve machte und in sanfteren Windungen bergan stieg, mußte das nunmehr gespannte sein schärfes Tempo alsbald mäßigen. Ingleich richtete sich Leonberg aus seiner bequemen Stellung empot und blickte über das Schloß.

Unfähig schien er seinen Augen nicht zu trauen; doch als Gräfin Nippach ihm mit dem Sonnenstrahl zuwinkte, bestärkte sich seine Vermutung.

Dem Aufsteher ein rasches Hals zurend, sprang Leonberg darauf leichtfüßig über den Wagenkutsch; seine Hüfte blieben jedoch fest ernt, als er quer über die Hofmaße auf die Baumstraße schritt.

Unfähig, indes prüfenden Blickes, streiften seine Augen das unruhig bewegliche lächelnde Gesicht, und gerade dieses Lächeln beirrhete und erwiderte wie ein eifriger Hand jeder weitere Bewegung, die diese Frau als sorgsam Mutter doch hätte beanpruchten dürfen.

Die ihm gereichte Hand nur leicht an seine Rippen gleitend, sagte er ruhig: „Sie kommen meinen stillen Wünschen entgegen. Frau Gräfin; eine offene Ansprache ganz unter vier Augen liegt auch mir drinwendig am Herzen.“

Ueberdacht begegnete sie dem Kerzes festem Blick.

Vermochte dieser Mann Gedanken zu erraten? Welches Unbehagen künftels mit angeborenem Stolz, doch in der unwilligen Gelassenheit erwiderete sie: „Ihr geführtes Telegrogramm hat mich allerdings etwas bekümmert; doch ersehe ich aus Ihrem Kommen das reine Interesse, welches Sie an uns — an meinem Sohne nehmen, Herr von Leonberg, was mich wirklich mit Dank erfüllt. Heute bin ich, Gott lob, in der Lage, Ihnen —“ sie äderte ein wenig — „Ihnen sehr gute Nachrichten über Dominikus zu geben.“

Doktor Leonberg gab keine Antwort; nur am Rücken seiner finster zusammengezogenen Brauen war zu erkennen, daß der gezwungen unbelangene Ton, den die Gräfin anschlug, ihn schmerzlich beirrhete.

Seine Seele war viel zu unruhig, sein Gemüt zu erregt, um jetzt durch eine glatte Phrase die Spannung des Augenblicks zu mildern.

Winfried Leonberg hatte in seinem Verufe wohl schon manche peinliche Situation erlebt, und oft genug wurden die schwierigsten Anforderungen an seine physischen und moralischen Kräfte gestellt; im Augenblick aber rißte er sich wie von leichter Zaghaftigkeit übermannt. Ein unbestimmtes Gefühl riet ihm, heute als seine Energie zusammen zu nehmen, um sich dieser Frau gegenüber gewachsen zu zeigen.

Eine kurze Handbewegung der Gräfin nach dem am Wege haltenden Wagen hinüber beschied den Kutscher, zum Schloß hinaufzufahren; sie selbst schritt neben dem Wagen tiefer in den noch morgendämmrigen Schatten der alten Bäume hinein.

Leonberg hatte sich kaum merkbar verneigt; es lag ganz deutlich ein Zug von Respektiertheit in seinem Wesen. 245.20

Nach kurzer Pause sagte er mit halber Kopfwendung nach der Seite der Gräfin: „Ich bin Ihnen vorerst eine Erklärung schuldig, Frau Gräfin, und da ich es mir heute zur Gewissenspflicht gemacht habe, unumwunden offen zu sein, so muß ich bereit zu sein in Z... geflohenes Gespräch anzuhören.“